

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1019

LOG Titel: Amazonen

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ches wie das von Adrianopel im ganzen Orient berühmt ist; so sind auch der Most und Senf von Amasia weit und breit geschäfft. (Dschihannüma, Ewlia). (v. Hammer.)

AMASENUS, gegenwärtig Amaseo und Badino. Ein ziemlich bedeutender Strom an den pontinischen Sumpfen, zwischen Rom und Terracina in Italien. Er entspringt bei S. Prassedi in den Volsker-Gebirgen über dem alten Privernum, und ergießt sich in den Ufens. (Vgl. Sickler's Campagna di Roma, 1811.) Benannt wird er von Virg. VII, 685, wozu Servias gefabt hat, daß er bei Anagni fließe, das auf der andern Seite der Volsker-Gebirge liegt. s. Alberti S. 141. (Sickler.)

Amasia, s. Amasea und Amisia.

AMASIS, ägyptischer Pharaos von 570—526 v. Chr., Herodot zufolge der vierte seit den Zeiten der Dokarchie, nach welcher durch Psammetich der Geist der alten Verfassung bedeutend sich verändert hatte. Nach diesem trug keiner mehr zu dieser Veränderung bei als Amasis¹⁾), dessen Thronbesteigung selbst die wichtigste Abweichung von dem Alten ist, denn er war von niedriger Herkunft, aus einer Volksklasse, die sonst kaum zu den Staatsbürgern gezählt werden konnte. Durch einen Aufstand, der in Ägypten gegen seinen Vorgänger Apries ausgebrochen war, und wobei sich Amasis, bisher ein Vertrauter des Apries, auf des Volkes Seite geschlagen hatte, gelang es ihm, sich auf den Thron zu schwingen, und sich, trotz einer ansehnlichen Partei, die er gegen sich hatte, auf denselben zu behaupten²⁾). Eine Menge Anekdoten, die zu des Amasis Nachtheil erzählt werden, haben höchst wahrscheinlich keine andere Quelle als diese Gelegenpartei, die ihn auch um seiner Herkunft willen herabzusezen suchte. Da ließ er aus einem goldenen Gefäß, das zum Fußwaschen gedient hatte, ein Götterbild bereiten, und dieses in der Stadt aufstellen. Als sich das Volk nun um dasselbe voll Ehrfurcht sammelte, erklärte Amasis, dieses jetzt so verehrte Götterbild sei ehemals ein Gefäß zu gemeinem Dienste gewesen, und er habe gleiches Schicksal mit ihm; ehemals sey auch er gering gewesen, jetzt aber als Monarch verlange er die gebührende Achtung. — Da er nach seinem zur Fröhlichkeit geneigten heitern Gemüth, die trübsinnige Weise der alten Pharaonen verließ, und weit entfernt, dem steifen Ceremonial der Priester sich zu unterwerfen, nach der Besorgung seiner fürstlichen Geschäfte den erheiternden Becher, lustiges Gelag und Scherz liebte, machte man ihm bemerkbar, daß dies seiner Würde Eintrag thue. „Ein Vogenschuß

ze, erwiederte er, spannt seinen Bogen nur, wenn er ihn braucht, dann aber spannt er ihn ab, denn die Sehne würde sonst unbrauchbar seyn, wenn sie gebraucht werden soll.“ Ein Mann von solcher Denkungs- und Sinnesart mußte sich wol von dem Altherkömmlichen losreissen, wenn es sonst nichts für sich hatte, und seinen eignen Weg gehen. Zwar schloß er sich aus Politik an die Priesterkaste an, und erbaute viele Tempel, um sie für sich zu gewinnen, seine Neigung aber zog ihn vorzüglich zu den Griechen hin, die schon seit Psammetich in Ägypten festen Fuß zu fassen angefangen hatten. Amasis übergab ihnen nicht nur das von den Milesiern angelegte Naupratis, sondern gestattete auch allen, die nach Ägypten handelten oder reisten, in alle Mündungen des Nils einzulaufen, und in eignen Tempeln ihren Göttern zu opfern; er selbst vermählte sich mit Ladike, einer Griechin aus Kyrenaika, und schloß sowol mit dieser griechischen Kolonie als mit Polykrates von Samos Bündnisse. Im Frieden mit dem Ausland wendete er alle Kraft an, um desto vortheilhafter nach innen zu wirken. Handel, Gewerbe und Ackerbau blühten immer schöner auf; und eine lange Regierung zu dem zu machen, was die Ägypter von ihr presen, zur goldenen Zeit ihres Landes. 20,000 Städte und größere Dörfschaften soll Ägypten zu seiner Zeit gehabt haben, deren Industrie zu befördern Amasis eine klug ausgedachte Maßregel nahm. Er gab nämlich das Gesetz, daß jeglicher dem Vorsteher seines Nomos jährlich anzugeben habe, von welchem Gewerb er sich nähre. Die Künste des Friedens beförderte er selbst durch seine Bäume, denn außer den Tempeln ließ er noch viele andre prächtige und Erstaunen erregende Gebäude aufführen, und den größten, jetzt fast ganz versandeten Sphinx³⁾ ausarbeiten. Die glücklichste, ruhig bewirkte, Veränderung ägyptischer Kultur stand bevor, allein das Schicksal wollte nicht, daß Ägypten durch eigne Kraft und in ruhiger Stille sich umbilden sollte. Die neue Perse-Monarchie, die den größten Theil Asiens sich schon unterworfen hatte, dehnte ihr Eroberungssystem immer weiter aus, und hatte bereits unter Kyros Ägypten bedroht. Was dieser indeß, in manche andre Kriege verwickelt, nicht mit Nachdruck hatte betreiben können, betrieb desto nachdrücklicher sein nachfolgender Sohn Kambyses. Um Ende seiner Laufbahn schien das Glück von Amasis zu fliehen. Der Befehlshaber der griechischen Mietstruppen in Ägypten, Phanes, ging treulos zu Kambyses über, schilderte ihm die ganze Lage des Reiches, und gab ihm den Rath, der Araber Freundschaft zu suchen, um einen sichern Durchzug durch ihr Land zu haben. Auch Polykrates von Samos, der sich von Amasis für beleidigt hielt, trat zu Kambyses über. So sah sich Amasis am Ende seiner Lage von einem mächtigen, siegreichen Feinde bedroht, und die Gefahr, seine blühende Schöpfung verwüstet zu sehen, immer mehr heran nahen. Doch sollte er den Untergang selbst nicht erleben, denn er starb noch, bevor der Feind seine Grenzen erreichte, und seinen Sohn Psammenit traf das Unglück, das den Vater bedroht hatte.

(Gruber.)

1) Herod. B. 2. Diob. B. 1.

2) Mannert (Handb. der alt. Gesch. S. 50 fg.) diskutiert die Vermuthung, daß die Vorlebe des Am. zu den Griechen die ägypt. Kriegerkaste zu seinen Feinden gemacht habe, und setzt die Auswanderung derselben (nach Habesch) unter des Am. Regierung, und nicht wie bei Herodot 2, 30 des Psammetich, was er für einen Schreibfehler hält. — Vielleicht gehörte schon jetzt die Kriegerkaste, aus welcher sonst die Pharaonen gewählt wurden, zu des Am. Gegnern, und Am. schützte sich um so mehr durch Griechen, da er dieser zu mißtrauen Ursache hatte. „Die Auswanderung der schügenden Classe, sagt Mannert, wurde entscheidend für das Schicksal Ägyptens; der neu entstandene persische Staat benutzte die Schwäche des Landes.“ In der That wird durch diese Vermuthung im Zusammenhange der ägyptischen Geschichte vieles erklärtbarer.

AMAZONIA, eine Pflanzengattung aus der 2ten Ordnung der 14ten Linne'schen Classe, und aus der natürlichen Familie der Vitaceen, deren Charakter in einem scheinigen Kelch, einer röhrligen Blume, mit scheinigem Saum und einer 4samigen Steinfrucht besteht. Es sind 2 Arten bekannt, die in Surinam und auf Trinidad wachsen. Die eine Am. *erecta* L. hat scharfe, die andere Am. *punicia* Vahl. hat glatte Blätter. Jene hat gelbe, diese rothe Blumen. Man glaubt, daß *Taligalea campestris* Aubl. guian. 2. t. 252 die erstere Art sey. (Sprengel.)

Amasra, s. Amastris und Mytistratos.

AMASTRIS, eine von des Elymachos abgeschiedener Gemahlin Amastris an dem alten Sesamus¹⁾, an der Küste Paphlagoniens auf einer Landzunge erbauete²⁾ und von ihr benannte Stadt, mit einem doppelten Hafen³⁾, geschmackvoll gebaut⁴⁾, und voll lebhaften Handels⁵⁾, nach den Periplen und Beauchamp 240 Stadien von Cytorium und 90 Stadien vom Parthenius entfernt. Der kleine Fluß Sesamus, später Amastris genannt, durchströmte sie⁶⁾. Die Stadt wurde nach der Amastris Ermordung auf eine kurze Zeit frei, und dann von Elymachos seiner Gemahlin Arsinoë zuertheilt⁷⁾, hatte dann eigene Beherrcher, deren letzter Eumenes sie dem Ariobarzanes, König von Pontus, über gab⁸⁾. Unter der Herrschaft der pontischen Könige blieb sie, bis die Römer ihrem Reich ein Ende machten. Es gibt noch viele Münzen von ihr, die wenigstens jedoch aus der Zeit ihrer Freiheit⁹⁾. Die späteren Geographen nennen sie Amastrion, Amatra und Amasra, die peut. Tafel Mastron. (Rickleßs.)

Heute heißt diese Stadt Amasra, (auch Amassera), und gehört zu dem Sandschak Boali, wovon es als eine Wojwodschaft abhängt. Das Schloss erhebt sich auf einem Hügel in vierseitiger Gestalt, ohne Graben, darin sind Moscheen, aber keine Medressen (Collegien). Man rechnet von hier nach Sinope ostwärts 5 Tagreisen, und nach Eregli (Heraclea) 4. Die Stadt hat zwei wider alle Winde wohl bewahrte Häfen, den einen östlich und den andern westlich. Das Klima ist mild; die Einwohner sind wohl gebildet. Die Stadt wurde im J. d. H. 864 (1459) von Mohammed II. mit Trebisont und den andern am schwarzen Meere gelegenen Städten erobert. (Dschihan-nüma S. 652 Hadschi Chalfa) (v. Hammer.)

Amatheia, s. Nereiden.

Amatheus, s. Amathus.

AMATHUS, wenn nicht die älteste, doch eine der ältesten Städte auf Cyprus¹⁾, nach der peut. Tafel 24 Mill. — aber gewiß weiter — westlich von Citium, nach Scyl. S. 41 eine von den Eingebornen, nach Steph. Byz. aber von Amathus, einem Sohne des Herkules, oder von des Kinyras Mutter Amathusa, angelegte Stadt, bekannt durch ihre Verehrung der Aphrodite

(Venus) und ihres Adonis, oder des ägyptischen Osiris²⁾, weshalb die Stadt zu den Lieblingsorten der Göttin gehört³⁾ ihr Bild auch auf den Münzen der Stadt, deren sich nur wenige erhalten haben⁴⁾, erscheint, und die ganze Insel oft selbst Amathusia genannt wird, wie die Göttin, (auch Amathuntia). In der Nähe der Stadt waren beträchtliche Bergwerke⁵⁾. Unter der Römer Herrschaft war Amathus die Hauptstadt des südlichen Theils der Insel, und ihr Gebiet erstreckte sich nach Pot. V, 14 bis zum Olymp. Die Stadt heißt h. d. L. Lemasol. (Rickleßs.)

Amathusia, (in der Mythol.), s. Amathus.

AMATHUSIA, (in der Entomol.). In Fabricius systema Glossatorum finden wir unter dieser schon früher auf einen Tagfalter angewendeten, folglich unzulässigen Benennung, eine Gattung aufgestellt, welche nur eine einzelne Art enthält, die Linne unter seine griechischen Ritter, Papilio Achivus und Fabricius in der Entomologia systematica vorher unter seine Familie Papilio Nymphalis geordnet hatten. Als Merkmale dieser Gattung gibt Fabricius an: zwei lange, zottige, dreigliebrige Fäster; das zweite Glied länger, gebogen; das dritte kurz, zusammen gedrückt. Die Fühler fadenförmig. (Die Hinterflügel mit einer Bauchrinne; das erste Paar der Füße unvollkommen). Amathusia Phidippus Fabr. Syst. Gl. Papil. Nymph. Phidippus Fabr. Entom. syst. Papil. Eques Achiv. Phidipp. Lin. Cram. Cramier Uitland. Kapell. Deel I. Tab. 69. fig. A. B. aus Surinami.

(Zinken genannt Sommer.)

AMATI. Die Geschichte dieser künstlerischen Familie, welche bekanntlich die vortrefflichsten Geigeninstrumente in großer Anzahl lieferte, die besonders in Stärke und zugleich in Anmut des Tons, niemals und von keinem Meister übertroffen worden sind, ist der Bemühungen mehrerer Literatoren der Musik ungeachtet, fast ganz im Dunkeln, und dürfte nun wol schwerlich aufgehellt werden. Folgende wenige Nachrichten allein scheinen zuverlässig. Ihre Fabrik errichteten die Amati in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrh. ; um den Anfang des 17ten hatte sie ihren größten Flor, dann sank sie allmälig herab. Sie bestand in Cremona, weshalb man auch ihre Instrumente gewöhnlich blos Cremoneser nennt. Andrea Amati scheint, wo nicht der Stifter, doch das Haupt derselben gewesen zu seyn, durch welchen ihre Erzeugnisse vervollkommen und berühmt zu werden anfangen; Antonio und Jerome, seine Nachfolger, brachten das Unternehmen in jeder Hinsicht zu seinem höchsten Glanze; und unter Giuseppe war es schon beträchtlich im Sinken, was die Güte der Arbeit, wenn auch noch nicht den Ruf der Fabrik anlangt: nach ihm aber verlor sie sich in gemeinsame Fabrikation. Es ging wol mit dieser großen Fabrik- und Handelsunternehmung wie mit den meisten andern. Ein edles Unternehmen verliert sich bei den Enkeln des erfindenden Vaters unter alltäglichen Erwerbszweigen. (Rochlitz.)

1) II. II, 853. Scyl. p. 34. 2) Memn. c. 5. Plin. VI, 2.
3) Strab. XII, 3. 10. 4) Plin. Ep. X, 99. 5) Nicet. Or. in St. Hyacinth. 17. 6) Marc. p. 71. Anonym. p. 5.

7) Memn. c. 8. 8) Id. c. 17. 9) Rasche Lex. Num. Vol. I. P. I p. 492 ff.

10) Strab. XIV, 5. 3.

2) Steph. Byz. vergl. Suid. Herakles. 3) Aen. X, 51. Tac. Ann. III, 62. 4) Gole. Num. Ins. Gr. Tab. 26. 5) Ovid. Metam. X, 531.

AMATIA, eine durch Lamoureux von der Gattung *Sertularia* abgetrennte Gattung. (Meckel.)

AMATITLAN, Flecken in dem Generalcapitanat Guatimala in Neuspanien, in Nordamerika, mit warmen Bädern und Handel mit dem von den Sonnenstrahlen am Ufer ausgekochten Seesalz. Die Stadt hat ihren Namen (gelehrte Stadt) von der Geschicklichkeit der Indier, Hieroglyphen auf Baumrinde zu schreiben. (Stein.)

Amatkineg, Amatygnar, eine der Chao-Inseln, s. Aleuten.

Amato, s. Amatus.

Amatofoa, s. Tofoa.

AMATUS, (Amato), aus Bearn gebürtig, anfangs Benedictinermönch zu Monte Cassino, wurde um das J. 1073 zum Bischof von Oleron und kurz darauf zum päpstlichen Legaten für die Provinzen Gallia Narbonensis, Gascogne und Spanien ernannt, in welcher Eigenschaft man ihn bei keiner wichtigen kirchlichen Angelegenheit seiner Zeit vermisst. Am 4. Nov. 1089 wurde er zum Erzbischof von Bourdeaux erwählt, hielt als solcher mehrere Concilien, und starb am 22. Mai 1101. Er hinterließ folgende Schriften: *Historiae Normannorum libri 8.* de *gestis apostolorum Petri et Pauli libri 4.* in lateinischen Versen, *de laude Gregorii VII.* de XII. lapidibus, *de civitate coelesti Hierusalem*, von welchen allen aber sich nichts, als einige wenige amtliche Briefe und Ausschreiben erhalten haben. (Hist. lit. de France T. IX. p. 226 sqq.) (Ebert.)

AMATUS LUSITANUS, der gewöhnliche Name eines Portugiesen, Joh. Rodriguez, der 1511 zu Castel Bianco geboren, zu Ferrara, Ancona, Ragusa, und endlich zu Thessalonich lebte, und ums Jahr 1562 gestorben seyn muß. Zwar bei seinen Zeitgenossen verhaftet, weil er besonders als Jude lebte, hat er sich doch als Arzt und Botaniker berühmt gemacht. Sein Hauptwerk sind *Curationes medicinales*, cent. 1 — 7. Frec. 1646. fol. Hier kommt die Nachricht von einer wichtigen anatomischen Entdeckung vor, die Amatus gemacht, und die seine Zeitgenossen zum Schell aus Religionshaß verachteten, bis sie endlich funzig Jahre später in ihrem ganzen Werth einleuchtete. Durch Cinnani aufmerksam gemacht, fand nämlich Amatus 1547 die Klappen in der ungepaarten Vene, wodurch der Rückgang des Bluts aus den Ästen in die Stämme befördert wird. Weil aber damals noch nicht die richtige Ansicht von der Bewegung des Bluts in den Venen herrschend war, so erklärte er das Geschäft dieser Klappen blos durch Hinderniß des gewaltsamem Antriebs. Man muß erstaunen, daß sogar Eustachi (*de vena sine pari*, antigr. 11.) des Amatus Entdeckung verspottete, und daß, die sie annahmen, sie ganz verkehrt deuteten. Denn man glaubte, daß der Überlaß an den Armbenen in der Brustentzündung deswegen nicht zuträglich sey, weil die Klappe der ungepaarten Vene den Rücklauf des Bluts aus den entzündeten Theilen hemme. (Holler. de morb. intern. lib. I. c. 26.) Dies Werk enthält außerdem eine beträchtliche Menge der wichtigsten und seltensten Beobachtungen. Auch findet man die spitzfindigste Theorie der kritischen Tage darin, aus der Kraft der Zahlen. Die Wachsferzen bei Krankheiten der Harnröhre zu gebrauchen, hatte er von

Alberete, einem Prof. in Salamanca, gelernt, und breitete diese Methode sehr aus. Außerdem schrieb er: *Enarrationes in Dioscoridem*. Argent. 1454. 4., worin viele Aufklärungen über bekannte Pflanzen vorkommen. So lehrte er das wahre *Rheum ponticum* kennen, (p. 258.) (Sprengel.)

Amauri und Amaury, s. Amalrich.

Amaurosis, (von *αμαυρων*, obscurus,) gutta serena, schwarzer Starr, s. Staar.

AMAUSEN, (Amausa), heißen die, Edelsteine nachahmenden, Glasflüsse, (s. dies. Art.); auch werden von manchen ältern Schriftstellern verschiedene gefärbte, glasartige Metalloxydverbindungen (z. B. die Schmalte) mit diesem Namen belegt. (Kastner.)

Amaxichi, s. S. Maura.

AMAZIA (Αμαζη), König des Reiches Juda, ein Sohn des Joas, regierte 29 Jahre, von 834 — 805 vor Christus. Nach der ältern, echtern und einfachern Erzählung der Bch. der Könige (2 B. 14, 1—22.) war der junge, bei seinem Regirungsantritt 25jährige König dem Jehova'sdiens ergeben, doch verstatte er das Opfern auf den Höhen außer dem Tempel. Er tödtete die Mörder seines Vaters, aber nicht ihre Familien, und erfocht einen Sieg über die Edomiter, deren Hauptstadt Sala er eroberte und Jostcel nannte. Rühm gemacht durch diesen Sieg, foderte er Joas, König von Israel, zum Krieg heraus, und wurde, da er der weisen, in eine kleine Parabel eingekleideten Warnung desselben (B. 11.) nicht folgte, geschlagen, worauf Joas Jerusalem einnahm, den Tempel plünderte, und einen großen Theil der Mauer einriß. In Folge einer in Jerusalem entstandenen Verschwörung wurde er zu Lachis erschlagen, wohin er geflohen war. — Mehrere Zufüge hiezu enthalten die Relation der Chronik, (2 Chron. 25.) freilich aber solche, die größtentheils oder allein von der subjectiven Ansicht ihres später lebenden Verfassers ausgegangen zu seyn scheinen. Der glückliche Erfolg des Kriegs gegen Edom wird nämlich (B. 7 ff.) dem Umstände zugeschrieben, daß der König auf den Rath eines Propheten die 10,000 Mann Mietstruppen, die er von Israel gedungen, mit Aufopferung des Kaufpreises entlassen, „weil Gott nicht mit Israel sey;“ und dann noch die empörende Grausamkeit hinzu gefügt, daß die Judäer 10,000 gefangene Edomiter von der Spitze eines Felsens herabgeworfen und zerschmettert hätten. Das erste Urtheil hat seinen Grund in dem öfter geduserten Haß des Chronisten gegen Israel (s. d. Art. Ahasja); und die andre Nachricht wahrscheinlich in dem später immer blutdürstiger werdenden Haß der Juden gegen ihre Feinde, die Edomiter (vgl. Ps. 137. Jes. 34. 63). Eben so ist es zu beurtheilen, wenn nachher das Misslingen der Expedition gegen Israel nach einer subjectiven Ansicht des Schriftstellers davon hergeleitet wird, daß der König den Göttern der Edomiter gedient habe. (Gesenius.)

Amazirg, s. Berber.

AMAZONEN, (in ethnographischer Hinsicht.) Der Name dieses uralten Weibervolkes (α or ειν μαζον ohne Brust ist die gewöhnliche Erklärung des Wortes Αμαζων) mag Veranlassung zu der Fabel gegeben haben, daß diese Heldeninnen, die früh bei einem Zuge nach Me-

dien vom Kaukasus aus ihre Männer verloren hatten, sich zur bessern Führung des Bogens die rechte Brust abschneiden. Nach einer von Neinegg's (Beschreibung des Kaukasus) aufgefundenen Sage hätten sie eigentlich Emmetisch geheißen, woraus die Griechen, welche am schwarzen Meere früh mit diesen Bewohnerinnen des Flusses Thermodon (jetzt Terme, nicht weit von Trebisonde), und der Stadt Themisyra in Berührung kamen, ihre Benennung bildeten. Jason fand schon Amazonen an der Küste des schwarzen Meeres¹⁾; worauf die Heldenperiode der Griechen mit der der Amazonen in Berührung kommt (Herakles, Theseus auf der einen, und Hippolyte, Antiope, Penthesilea auf der andern Seite); vermutlich weil die Amazonen den Griechen die Niederlassungen an der Küste des schwarzen Meeres erschweren. Nachher erzählten die Griechen sogar²⁾, die Amazonen wären, um den Raub, den Theseus an der königlichen Antiope begangen, zu rächen, über den Bosporus bis nach Athen gekommen, wo Hippolyte, die reizende Schwester der Antiope, sich genötigt sah, Frieden zu schließen. Ein Gemählde in der athenschen Hauptthalle und ein jährliches Fest, erhielten das Andenken an dieses Abenteuer. Nach Pausanias waren sie auch im trojanischen Kriege gegen die Griechen, verloren aber gegen Achilles ihre letzte Heldenin Penthesilea. Zur Zeit Alexanders, welchen Thalestris besuchte, war diese scythische Weibernation schon fast gänzlich aufgerieben, oder mit benachbarten Völkern vermischt.

Als nämlich, so erzählt Herodot (IV. 110.) in dem alten Kriege der Amazonen gegen die Griechen, diese einen Theil derselben übers schwarze Meer gefangen wegführten wollten, machten sich diese los, töteten ihre Führer (so wie sie überhaupt Männer tödterinnen, auf scythisch Aior-Patas hießen), landeten am asowischen Meer, trafen 3 Lagereisen vom Don, in der Gegend von Escherfask, den Stamm der freien Scythen, und heiratheten dieselben nach einigen Unterhandlungen. Hieraus entstanden die Sauromaten (Sarmaten), welches Wort im Lettischen nördliche Medier bedeutet, so wie denn die Amazonen selbst Kinder medischer Sklaven waren, welche die abwesenden Männer einst ihren harrenden Müttern zugesandt hatten. Die Engländerin Guthrie fand bei den Escherfessen Spuren, die auf einen solchen Ursprung hinwiesen, als Herodot den Sauromaten gibt³⁾, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Sitten der kabardinischen Escherfessen auf eine ähnliche Verschmelzung hindeuten. — Der andere Theil der Amazonen, der nach Philostrats Erzählung (Heroica XX.) ungefähr im 6ten Jahrh. vor Chr. die Achillesinsel Leuke im Westen des Pontus bestürmte, und noch in den Zeiten Alexanders nicht ganz in dieser Gegend von Trebisonde verschollen war, zog sich nach und nach in die Gebirge des Kaukasus, wo sie zu den Zeiten des Strabo, also im 1. Jahrh. n. Chr. Geb., über Albanien oder Schirwan, nicht weit vom Fluss Mermodes oder Mermadalis wohnten, der jetzt Mermebit heißt, und sich in den Terek ergießt⁴⁾. Mit ihnen waren die Gar-

gareer gezogen, die nach einigen Abschweifungen durch einen förmlichen Vertrag einmal im Jahre, zur Zeit des Frühlings ihre Männer wurden; eine Lebensart, die die Amazonen schon früher geführt, und wobei sie sich zum Gesetz gemacht, nur die weiblichen Kinder für sich zu erziehen. Ein ähnlicher Gebräuch eines nächtlichen vermischten Zusammenkommens findet sich noch bei den Russischen, einer asghischen Nation des Kaukasus. Noch kämpften Amazonen hier zur Zeit des Pompejus (Plutarchi Pompejus), wahrscheinlich vereinzelt; ja es erwähnt solcher tapfern Weiber selbst Procopius, ein Kenner des Kaukasus im 6. Jahrh. n. C. Geb.⁵⁾; auch kommt dieser Name bei Chardin, Lamberti und andern Reisebeschreibern neuerer Zeit vor, als Nachklang der Thaten eines asatisch-kaukasischen Volkes, mit dem man ähnlich tapfere Weiber in Habessinien⁶⁾, in Südamerika am Magellan⁷⁾ und andernorts verglichen hat⁸⁾. (Rommel.)

Amazonen, (in mytholog. Hinsicht). Wenn irgend sorgfältige Sonderung der Mythen, und historische Verfolgung ihrer altmäßigen Ausbildung nothwendig ist; so ist dies bei denen von den männlichen Heldeninnen, wie die Sage sie schildert, den Amazonen, der Fall, um was sie ursprünglich waren, und was der fabelnde Griechen, von der Uridee sich entfernd, und sie in die Geschichte hinüberspielend, aus ihnen gemacht hat, genau zu unterscheiden.

Halten wir die Andeutung des Kallimachos¹⁾, daß Amazonen das Bild der weitverbreiteten und verehrten Mond- und Naturgöttin Artemis zu Ephesus geweiht haben, die Pausanias IV. 31. bestätigt, fest im Auge, und verbinden damit die uralte Überlieferung bei Pausanias²⁾; daß Olen, ein älterer Warde, als Pamphus und Orpheus, aus Lycien, oder, wie die Sängerin Boeo³⁾ mit mehr Wahrscheinlichkeit spricht, aus dem Hyperboräer Lande, an der Spitze einer Priestercolonie sich auf Delus niederließ, und an hohen Festtagen unter dramatischen Aufzügen und Tänzen die Geburt Apollons und der Artemis, und die Hilfe sang, welche die kreisende Keto durch die hyperboräerin Ilythia erhielt; und wie dieser Cultus sich nach Herodots Andeutung⁴⁾ von Nordosten her verbreitete; so ist wol unbeweiselt gewiß, daß die Amazonen nichts anders, als Mondpriesterinnen waren. Nimmt man dies an, so erklärt sich vieles in den Amazonenmythen, die Dichtungen der Griechen davon abgerechnet, leicht und natürlich; auch die Kunstdarstellung, die allen Amazonen Ähnlichkeit mit der Artemis und ihren Nymphen gibt. Wir finden sie am frähesten in der Geschichte am Thermodon in Kappadocien, in dem Landstrich zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, und in den kaukasischen Ländern⁵⁾.

Las Bemerkungen auf einer Reise in die südl. Statthaltersch. des russ. Reichs 1r Th. S. 376. 5) de bello gothicō l. III. 6) Viaggio della Ethiopia, bei Ramus. Tom. I. p. 249. 7) de la Condamine voyage p. 111. 8) Vol. außer Velit's und Guyon's Dissertationen Freier in den Mem. de l'acad. des Inscript. Tom. XXI, und mein Programm de Amazonibus, Marburg. 1806.

1) Apollonii Argonaut. lib. II. am Ende. 2) S. Pausaniae Attica cap. XV. und XLI. 3) A Tour performed in the year 1795 - 1796. through the Tauriden etc. 4) S. Pal-

1) Hymn. in Dian. 237 ff. 2) I, 18. und IX, 27. 3) Paus. X, 5. 4) IV, 32 ff. 5) Herodot. IV, 110 ff. Diod. II, 45 ff.

wo bis jetzt eine enthuſiſtische Verehrung des Mondes herrſcht, und der Mond bei den Escherkaffen noch *Mazia* genannt wird, woher ſchon der Name der Amazonen ſich erklär⁶). Dies find unſtreitig die dem Hyperboräerland entſtammten Amazonen. Die Artemis Eutropolos (Stierwalterin), deren Dienſt ſie ſtifteten, iſt eine ſythiſche Gottheit⁷). Einen andern Zweig dertſelben, der wol zunächſt aus Phönizien kam, und vom Milesier Dionyſios für den ältesten erklär⁸) wird, finden wir in Libyen am Triton-ſee⁹). Ob diese oder jene Städte Ephesus, Smyrna, Myrina, Ryne, Priene, Pitane und Mitylene in Klein-afien geſtiftet¹⁰), d. i. iſhren Cultus dort angeſiedelt haben, möchte wol ſchwer zu entscheiden ſeyn. Letzteren ſchreibt der Mythus wenigſtens große Unterwerfungskriege, d. i. weite Verbreitung ihres Cultus zu¹¹). Mondpriesterinnen waren ſie gewiß; denn ſie verschonen in ihrem Kriege die heilige Mondstadt Mene (l. c. 52.), und ihre Königin ſchlicht Freundschaft mit dem ägyptiſchen Horus, dem vermenſchlichten Sonnen-gott, und nun gehn die Unterwerfungskriege noch ſchneller und weiter (l. c. 55.) Mond- und Sonnen-dienſt vereint finden leichteren Eingang. Doch will ich nicht in Abrede ſeyn, daß eben ſo zur Verbreitung dieses Cultus, wie des Baſthiſchen, von den enthuſiſtischen, in den Waffen geübten, Priesterinnen Gewalt der Waffen angewandt ſey. Zu Ephesus umtanzen die Amazonen, als Priesterinnen, das Bild der Göttin bewaffnet unter Chorliedern¹²); und die Sage von den abgeschnittenen Brüſten deutet wol zunächſt auf Enthalzung von Männerumarmung¹³). — Entweibung und Unterordnung des Männergeschlechts unter Weiberherrſchaft, ſo wie die bedeutenden Amazonennamen: *Deianira*, *Antianira*, *Hippolyte*, *Hippodame*, *Plexippe*, *Dioxippe*, *Hippothoe*, *Iphinoe*, *Otrere* u. a. ehen dahin weisen.

Nehmen wir nun damit zusammen, daß von dieser Weiberherrſchaft, und von Gewaltſtreichen der Amazonen zur Begründung dertſelben, und des Cultus ihrer Göttin einzelne Sagen zu den Griechen herüberschollen, daß ſie von kriegeriſchen Weibern bei den ſythiſchen Stämmen an den nordöſtlichen Küſten des ſchwarzen Meeres wußten, die beritten und bewaffnet mit den Männern auf die Jagd und in den Kampf zogen, und die Ableitung des Namens vom α privativo und $\mu\epsilon\gamma\sigma$ Brust, also $\alpha\mu\epsilon\gamma\sigma$ brustlos, ihnen ſehr zusagen muſte; ſo ist, ohne die historiſche Andeutung des Procop¹⁴) zu Hilfe zu nehmen, leicht zu begreifen, wie die Phantasie hinzu trat, und die Sage ausbildete von einem Staat am Thermodon in den Thesmischriſchen Gefilden, der aus lauter Weibern beſtände, von einem Weibe regiert und von Weibern vertheidigt würde, die von Jugend auf in den Waffen ſich übten, und, um den Bogen besser zu führen, ſich der rechten Brust beraubten, die Männer entweder in Knechtſchaft hielten und nur der Fortpflanzung wegen unter ſich duldeten,

oder gar keine Männer unter ſich hätten, und zur Erhaltung ihres Staats in den zwei Frühlingsmonden von den Männern ihrer Nachbarschaft ſich schwängern ließen, die Mädchen aufzögeln, die Knaben hingegen ihren Vätern zurück ſendeten oder tödteten¹⁵). Daß ſie die Männer getötet haben, ſcheint indeß herrſchende Idee gewesen zu ſeyn, denn *Mann tödtet innen* sagt Herodot¹⁶) nannten ſie die Scythen. War die Idee einmal ſo weit ausgebildet, so mußte der dichtenden Sage die weibliche Helbin als Gegenzahl des Mannes im Kampfgetümmel eben ſo willkommen ſeyn, als ſie dem bildenden Künstler zu ſchönen Darstellungen ergiebig war. Wo also Gelegenheit ſich bietet, ſie aufzutreten zu laſſen, da geschiehts, und die Künstler verfehlen nicht, bedeutende Momente der Handlung zu verewigigen.

Wenn indeß eine dunkle Sage¹⁷) die Amazonen ſich vor Dionyſios demütigen läßt, ſo iſt dies der Uridee vollkommen gemäß, und deutet eine Unterordnung des Monddienſtes unter den Sonnen-dienſt an; denn auch Dionyſios, die Feuergeburt, ward als Sonne verehrt¹⁸). Eben die Idee liegt auch zum Grunde, wenn Herakles der Amazonenkönigin Hippolyte, den goldenen¹⁹) Gurt, das Zeichen ihrer königlichen Würde im Kampfe abgewinnt²⁰); denn auch er iſt die Sonnen-kraft, ein Ausfluß des ewigen Urlichts²¹). Es iſt der Sieg der Sonnenverehrung über den Mond-dienſt. Dasselbe wird angedeutet, wenn Herakles²²) die libyschen Amazonen vertilgt. Alles übrige in diesen Mythen iſt ausschmückender Zusatz der Griechen. — Herakles Kampf mit den Amazonen ſtellten von den alten bekannten Künstlern dar: *Alkamenes* in einem Basrelief, das ſich an dem Giebelfelde der Hinterthür des Jupitertempels zu Elis befand²³), und *Aristokles* in einer Marmorgruppe im Hain des Jupiter zu Olympia²⁴); ſo wie er auf Monumenten, Vasen, Gemmen und Münzen häufig vorkommt. Vgl. Gruber's Wörterb. z. Beh. der Aesth. Th. 1. S. 191.

Von allen übrigen Mythen hat die Uridee ſich ſchon gänzlich verloren, und blos die Vorstellung von kriegeriſchen Weibern hat ſich darin erhalten. Als solche fallen ſie in *Priamos* Jugend, mit Laomedon Krieg ſührend, in Phrygien ein, und werden von Bellerophontes besiegt²⁵); und die Nachhomeriche Dichter laſſen ihre Königin Penthesilea dem *Priamos* gegen die Griechen zu Hilfe ziehn²⁶). Einzelne Momente aus diesem Mythenkreife faſten die Künstler gleichfalls auf. Einen Moment aus dem früheren Kampf mit ihnen ſtellt wahrscheinlich das Basrelief bei Beger²⁷) dar, wo ein barbariſcher Krieger eine reitende Amazonen verfolgt; ſo wie Millin eine Darstellung²⁸) auf dieſe Zeit bezieht. Momente aus

14) Strab. XI, 5, 1-5; Diod. II, 45; Just. II, 4. 15)
IV, 110. 16) Paus. VII, 2. 17) Etym. M. *αινευος*; vergl.
Creuzers Symbolik Th. III. S. 104. 18) Senec. Herc. fur. 542.
19) Apollod. II, 5, 9; Diod. IV, 16; vergl. Wesseling ad
Diod. l. c. und die Ausleger zu Hyg. F. 30. 20) Creuzers
Symbolik Th. I. S. 365.; Th. 2. S. 270 ff. u. Th. 3. S. 320.
21) Diod. III, 55. 22) Paus. V, 11. 23) Paus. V, 25.
24) II, III, 159; VI, 186 ff. 25) Quint. Smyrn. I, 18; vgl.
Heyne ad I, 490 ff. 26) Thes. Brandenb. III, 318. 27)
Mon. antiqu. ined. II, 2.

6) Vgl. Sprengels Apologie d. Hippolrates II. S. 597.
7) Diod. II, 46. 8) Diod. III, 52 ff. 9) Diod. III, 55.;
Strab. II, 5, 5. 10) Diod. III, 52 ff. 11) Cællum. in Dian.
240 ff. 12) Zu Ephesus gab es aber doch heilige Caſtraten,
die Megalobyzen, Strab. XIV, 1, 23. 13) Goth. IV, 4.

dem Hilfskampf für Troja dagegen stellen dar die Vasreliefs bei Winkelmann²⁸⁾), erstere beide die Ankunft der Amazonen bei Priamos, letzteres den Tod der Penthesilea, wie sie Achilleus, der sie tödtet und liebt, im Augenblick des Hinsinkens aufhält. Als kriegerische Weiber treten sie auf in der Geschichte des Theseus, dieses Nachleiferers des Herakles, der, an dessen Zuge gegen sie theilnehmend, die Amazonenkönigin Hippolyte, oder ihre Schwester Antiope entweder von diesem zur Belohnung erhalten, oder sie entführt hatte, und nun mit einem Heere von Scythen in seinem eigenen Gebiete von ihnen angegriffen ward, und sie dort besiegte²⁹⁾), eine Sage, in der viel Abweichung herrscht³⁰⁾), und der vielleicht nichts weiter historisch zum Grunde liegt, als daß Theseus, der große Weiberführer, sich eine Ausländerin vom Pontus Euxinus her zur Gattin raubte, und darüber von dorther mit einem von der Mutter der Entführten angeregten Krieg überzogen ward. Doch mußte sich die Sage fortwährend erhalten, da sie dem attischen Nationalstolze schmeichelte, und Künstler, wie Miron, der in einem Gemälde für die Pocke und in einem andern für den Theseustempel die Niederlage der Amazonen darstellte³¹⁾), Phidias, der den Amazonenkampf auf dem Schild der Minerva abbilbete³²⁾), und andere den anziehenden Stoff gern aufgriffen und durch ihre Werke verewigten. Die Darstellungen bei Dempster Etruria regalis Bl. 70., Tischbein Th. 2. Taf. 1, 2, 8 und 65., Millin Monum. ant. ined. Th. 1. h. 6. Taf. 36., auf den Münzen von Heraclea Eckhel Doctr. Num. II. S. 480. und den Gemmen Tassie's Catal. n. 3772. gehören hieher.

Indes mußten die Amazonen, so wie man mit ihren Sagen bekannter wurde, als unbekannte Heldinnen immer mehr verschwinden; daher die höchst romantische Sage bei Herodot³³⁾), nach der sie zum ehelichen Leben übergehen und gewöhnliche Weiber werden. In der Geschichte Alexanders d. Gr. läßt die spätere Sage die Amazonenkönigin Thalestris, schon in traurigen Umständen noch einmal auftreten, um ein Kind von dem Helden zu erhalten³⁴⁾). Dann sind sie ganz verschwunden.

In den Kunstdarstellungen kämpften die Amazonen bald zu Fuß, bald zu Wagen, am gewöhnlichsten zu Ross. Ihre Waffen sind Lanzen, Bogen und Röcher, Peulen und Streitäxte, und ein Schwert an einem Behrgehänge, das schräg über die Brust läuft. Was sie am meisten auszeichnet, ist der mond förmige Schild und der kriegerische Gurt (Zworp) um die Lenden, der, wie es scheint, Leder, und mit metallenen, bei der Königin mit goldenen Buckeln bekleat war. Die ältere Bekleidung ist die Scythische; der Körper von Kopf bis zu Fuß in Pelz eingehüllt, der Kopf mit einer Art von phrygischer Mütze mit vier herabhängenden Zipfeln bedeckt, oder der Körper von einem einzigen knapp anschließenden Gewande bis an den Hals, die Handgelenke und die Knöchel verhüllt, das bald getupfelt und getiegert, bald mit Ster-

nen oder andern Figuren symmetrisch verziert ist, und worüber entweder ein faltenreicher Mantel flattert, oder eine kurze, eng anschließende Tunica gezogen ist; die jüngere, der Kunst mehr zusagende, die Dorische, ein einziges Untergewand, nachlässig um die Hüfte, mit einem schmalen Gurte, als bei jener, gegürtet, das weit von der rechten Schulter herabfällt, und den größten Theil des Oberleibes entblößt. Arme, Schenkel und Füße sind nackt. Der Kopf ist behelmst. Das Pferd, das bei jener Bekleidung unbedeckt ist, sieht man mit einer Rückendecke belegt, und zierlich gepust. Ein Gemisch von scythischem und dorischem Costume findet sich auf der Vase bei Millin Mon. ant. ined. II. h. 2. Th. 8. — Die Brüste fehlen bei keiner Amazon; vielmehr quellen sie stark vor; die rechte ist entblößt. In den Basreliefs am Tempel des Apollon Epikurios zu Phigalia erscheinen die Amazonen zum Theil beide Brüste verhüllt. Vergl. über drei neu-aufgefondene Basreliefs u. s. w. Weimar 1816. Der Blick ist ernst, man möchte sagen, streng und selbstgnügsam. Brust, Arme und Schenkel sind gedrungen und männlich.

(Rickless.)

Es sind hier zwei verschiedene Ansichten über die Amazonen mitgetheilt, eine ethnographische und eine mythologische, welcher zufolge die Sage von den Amazonen in den Kreis der Geschichte der Religionen gehört. Da die Untersuchung noch nicht als geschlossen betrachtet werden kann; so ist ein kleiner Beitrag dazu vielleicht nicht ganz überflüssig. Es sei daher einem der Herausgeber gestattet, von seiner weiter geführten Untersuchung einiges mitzutheilen.

An dem Flusse Thermobon, der sich von Süden nach Norden in das schwarze Meer ergießt, erzählt man, hätten kriegerische Frauen einen Staat ohne Männer gestiftet, nur durch Fremde sich fortgepflanzt, die Knaben verstümmelt oder gar getötet, den Mädchen die rechte Brust abgelöst, und daher den Namen der Brustlosen, Amazonen, erhalten. Jedes Mädchen habe so lange Jungfrau bleiben müssen, bis sie drei Feinde erlegt, u. s. w. In fünf verschiedenen Sagenkreisen des Alterthums kommen diese Amazonen vor: 1) ihr Einbruch in Lykien, wo sie durch Bellerophon eine Niederlage erlitten, 2) ihr Einbruch in das Reich Laomedons, 3) der Kampf des Herakles mit ihrer Königin Hippolyte, 4) ihr Kampf in Athen gegen Theseus, 5) die Hilfsleistung für Priamos, wobei Penthesilea fiel. Von der Art und Weise, wie sie als männerlose Helden verschwinden, zum ehelichen Leben übergehen und Hausfrauen werden, ist die Erzählung bei Herodot (IV, 110.) man weiß nicht ob romantisch oder burlesk; mit Alexander verschwinden sie.

Am merkwürdigsten ist jedoch in ihrer Geschichte, daß sie als Stifterinnen mehrerer Städte in Klein-Afien genannt werden, namentlich von Ephesus, Smyrna, Myrina, Rhyme, Priene, Pitane und Mithlene, womit denn vollkommen übereinstimmt, was Diodor (3, 52) von großen Unterwerfungskriegen und Ausbreitung derselben berichtet.

Bei dem Versuch einer Erklärung darf man die Verschiedenheit des Costume's nicht übersehen, worin sie in den alten Kunstdarstellungen erscheinen; 1) ihr scythisches und 2) ihr echt dorisches Costume (s. Böttiger

28) Monum. ined. 137, 138 und 139. 29) Plut. Thes. 26 ff.; Paus. I, 2 und 41.; Isocr. Paneg. c. 19.; Just. II, 4.
30) Vgl. Meursii Thes. c. 29. 31) Paus. I, 15. 32) Plin. XXXVI, 4, 4. 33) IV, 110 ff. 34) Curt. IV, 5.; Just. II, 4.

griech. Vasengemälde 1. Bd.); noch weniger aber, daß in keiner einzigen Kunstdarstellung einer Amazonen eine Brust fehlt, sondern vielmehr alle sich durch zwei starke Brüste auszeichnen. Erwägt man diese Umstände, so beweckt sich durch das ältere Costume ihre scythische Abkunft, und damit stimmt Herodots Nachricht, der sie zum Stamm der Sauromaten zählt. Merkwürdig ist nun aber was er weiter sagt (R. 117): „Die Sauromaten sprechen Scythisch, aber schon von ihrem Ursprunge nicht rein, weil es die Amazonen nicht vollkommen gelernt hatten.“ Sie waren also nicht rein Scythischen Stammes.

Dem bisherigen zufolge müssen wir ihre ersten Wohnstätte nach Scythien, mutmaßlich in die Gebirge von Albanien, sehen. Von da ziehen sie sich ans schwarze Meer herab, gründen ihren Weiber-Staat am Thermobon in Kappadozien, und breiten sich von da über ganz Klein-Afrika aus. Bei dieser Ausbreitung muß uns auftreten ihr Zusammenhang mit der Artemis von Ephesus, und wer diese kennt, wie sollte der nicht fragen, in welchem Zusammenhange denn nun die brustlosen Amazonen mit dieser brüderlichen Naturgöttin stehen?

Bei Kallimachos (*H. in Dian.* 237 ff.) heißt es: „Einst weistet dir auch an Ephesos Ufern die kriegerischen Amazonen eine Bildsäule unter dem Stamm einer Buche; Hippo verrichtete dabei das Opfer. Die übrigen aber, König in Upis, tanzten den Kriegstanz umher, bewaffnet mit Schilden, bald im Kreise, bald als weiter Chor, und es erklangen darein sanfttönende Flöten, damit immer gleichmäßig der Laut gehalten würde. Der Ton erklang bis nach Sardes und die Berekynthischen Gefilde. Jene aber stampften den Boden, und ihre Röcher erklangen. Um jenes Bildnis ward nachmals ein großer Tempel erbaut, wie ihn prächtiger und reicher die Sonne nie sah. Darum drohte auch der wahnsumme Lygdamis, ihn zu zerstören, und führte sein Heer von Hippomolgen und Kimmeriern, zahlreich wie der Sand, an die Meerenge, wo verwandelt Jo schwamm. Der thürliche König, wie hat er sich getäuscht! Weder er selbst kehrte nach Scythien zurück, noch einer von allen, deren Wagen auf der Kaystrischen Aue standen, denn immer sind deine Röcher Ephesos Schutz.“ — Bei Pausanias (4, 31) heißt es: „Die Ephesische Artemis ist in allen Städten bekannt. Eine Ursache davon ist der Ruhm der Amazonen, die nach der allgemeinen Sage die Statue derselben aufgestellt haben.“

Nach diesen Stellen muß man bei den Amazonen an Tempeldienerinnen, Priesterinnen einer Göttin denken, welche hier unter dem Namen Upis vorkommt. Gehen wir nun dieser Anzeige weiter nach.

Herodot (4, 35) berichtet, daß von den Hyperboriern, d. i. aus dem Nordlande, zwei Jungfrauen, Opis und Argos, nach Delos (dem Geburtsort Apollons und der Artemis) gekommen seyen, um der Iliothyia Opfer zu bringen. Man verehre sie dort, und preise sie in Hymnen, die Olen (ein hyperboräischer Priester vor Orpheus) gedichtet. — Pausanias (1, 18) sagt, Ilithyia sey aus dem Hyperborerlande nach Delos gekommen, und habe der Leto (Mutter der Artemis) bei ihrer

Allg. Encycl. v. W. u. R. III.

Geburt Beistand geleistet; die Delier opferten derselben und sängen das von Olen gedichtete Lied.

Aus diesen Berichten erkennen wir vorläufig so viel mit Gewißheit, daß zwischen der Artemis auf Delos und der Entstehung ihres Dienstes daselbst, und zwischen Upis und Ilithyia aus dem Hyperborerlande, d. i. den Küstenbewohnern des schwarzen Meeres, ein Zusammenhang statt finde, der von einer Priesterkolonie ausgeht, die den Namen Olen führt. Offenbar hängen aber die griechischen Gottheiten mit der asiatischen auf keine andere Weise zusammen, als auf die, daß der Kultus der griechischen Gottheiten von dem der asiatischen abgeleitet ist. Die asiatische ist Ilithyia, und heißt Upis. Der Beweis für beides ist dieser. Nach Pausanias (9, 27) nannte Olen die Ilithyia die Mutter des Eros, jenes Eros nämlich, welcher der Erstgeborene der Natur ist (Phanes), durch welchen alles Lebende in ihr hervorkommt. Die Mutter dieses Eros war also notwendig die große Mutter des Lebens selbst, und mithin genau das, was die asiatische Naturgöttin, Artemis von Ephesus. Dass Upis hieß, geht noch daraus hervor, weil die Griechen die Hymnen auf Artemis *Ovtyyyo* nannten. Nachher, als die Delische Göttin hellenisiert war, trat Upis blos in das Gefolge ihrer Jagd-liebenden Nymphen, und selbst in Asien ging ihr Name als Göttin unter und verlor sich in den allgemeinen der jüngeren Artemis.

Aus diesen Umständen erklärt sich nun einerseits, wie in den nachfolgenden Sagen Artemis ebenfalls zu einer Ilithyia werden konnte, zur Aoxxia, der geburtshelfenden Diana Lucina, und andererseits, wie die Amazonen in die Nymphen der Artemis übergehen mußten. Das veränderte Costume kommt ihnen also mit vollem Rechte zu; sie werden aber dadurch schlechterdings nichts anderes, als sie von jeher waren, Priesterinnen und Tempeldienerinnen der Göttin eines kriegerischen Volkes. So wie diese Göttin sich in die hellenische Artemis verwandelt hat, verwandeln sich auch ihre Nymphen; selbst in dem neuen Costume aber bleibt noch der alte ursprüngliche Charakter sichtbar. Amazonen und Nymphen der Artemis sind Eins, jene gehören der asiatischen, diese der hellenischen Artemis an. Amazonen hießen die asiatischen aber aus demselben Grunde, aus welchem die Ephesische Artemis πολυμαχος heißt. Weit entfernt nämlich, daß sie ihren Namen von μαχος und dem α privativum hätten, haben sie ihn vielmehr von dem α intensivum, und bedeuten also keineswegs die brustlosen, sondern gerade im Gegenthell die starkbrüstigen.

Werfen wir nun einen Blick auf die Artemis Tauropolos, die wir ebenfalls in dem Hyperborerlande, auf der scythischen Halbinsel Tauris, der heutigen Krim, finden. Bekannt ist die Sage von der dorthin verpflanzten Iphigenia, der als Priesterin oblag, alle Fremden zu opfern; nicht so bekannt aber ist Kannē's Beweis, daß diese Sage auf einem Missverständniß beruhe, und daß jene scythische Göttin selbst Iphigenia war, d. i. die mit Kraft Geborene, die Starke, die Amazon. Herodot (4, 103) sagt ausdrücklich, die Taurier erklärten selbst, die Jungfrau, der sie Menschen opfern, sei Iphigenia. Diese Iphigenia ist also Artemis Tauropolos, bei welcher die Alten selbst zweifelhaft waren, ob sie ihren